

seinen sämtlichen Varietäten ausschliesslich paläarktisch.

42. *P. glycerion*, paläarktisch in der Form *caschmiriensis*, Rothschild.

43. *P. eurous*, Leech, Central-China.

44. *P. mandarinus*, Oberth., West-China.

45. *P. alebion*, Gray, China.

46. *P. tamerlanus*, West-China.

47. *P. mikado*, Leech, Kiu-Schiu Ju.

48. *P. lecchi*, Rothschild. Dies ist ein dem *P. bathycles* nahestehender Falter aus Chang-Yang.

49. *P. sarpedon*, L. Japan, Lu-tschu fuseln. In China in der Form *semijuscatus*, Honr.

50. *P. clymenus*, Leech, eine *clouthus*-Form; Central- und West-China,

*P. agamemnon* ist hier weggelassen: ich verweise bezüglich dieser Art auf das früher, in Nr. 16 Gesagte.

## Ostpreussen. — Käfergräben.

Von L. II.

(Schluss).

Diese an sich nicht nur unschuldigen, sondern eher nützlich als schädlichen Thiere, wurden nun den Sammlern von Profession auf diese Weise eine ebenso willkommene als lohnende Beute. Doch so gutwillig waren dieselben ohne weiteres nicht zu erlangen, denn es gesellte sich zunächst noch in bisweilen fabelhafter Anzahl der gemeine Wald-Pferdekäfer *Geotrupes sylvaticus* und sein blauer Kollege *vernalis* zu ihnen. Darüber aber sammeln sich meist in ebensolcher Anzahl die Schensale der Wälder, als Frösche, Kröten, Unken, Salamander, Eidechsen, Blindschleichen und Schlangen, welche alle entfernt werden müssen, um zu dem kostbaren Schatz der Laufkäfer zu gelangen. Ich habe aus einzelnen Senkgruben bis 200 junge Kröten entfernt, um unter denselben aus dem Sande der Grube noch bis 12 und mehr Laufkäfer anzuscharren. In den Sumpfen unserer Wälder fängt man in der Weise *memoralis*, *hortensis*, *sylvaticus*, *glabratus*, *convexus*, aber auch den schönen *clathratus*, von welchem ich in diesem Jahre 13 Exemplare erwischte. Auch *nitens* nicht selten, während *auratus* und *auronitens* in Ostpreussen nicht vorkommen. In den höher gelegenen, hügeligen Theilen der Provinz findet man in diesen Senkgruben *clathratus* zwar nicht mehr, dagegen *coreaceus*, *violaceus* und *rostratus*, bisweilen auch *marginalis*. Letzteren zwar entweder gar nicht oder in Mehrzahl, so dass

ich von ihm auf diese Weise in meinem Leben bereits zwei mal bis je 200 Stück gefangen habe. Auch Raupen befinden sich bisweilen in Mehrzahl in diesen Gräben, so die Raupen von *Arctia caca*, von *Bombyx queucus*, von *Bombyx rubi* und von einer grossen Anzahl von Eulen, selbst diejenige von *S. pavonia* habe ich in diesem Jahr darin gefunden. Kurz, der Sammler kann sich nichts sehnlicher wünschen, als dass die hohe Forstverwaltung noch recht oft auf die vorzügliche Idee käme, Käfergräben zum Fange der Rüsselkäfer anzulegen. Wo aber der Sammler sich längere Zeit an einem Ort im Walde anhält, kann ich demselben angelegentlichst empfehlen, solche Käfergräben für seine eigene Rechnung anzulegen, und wird das Resultat stets ebenso seine Erwartungen übertreffen, als auch seine Unkosten decken.

Als fernerer Beweis wie sehr die hohe Forstkultur für den Schutz unserer Wälder gegen den Frass von schädlichen Insekten sorgt, sei noch erwähnt, dass man in allen königl. Forsten an sämtlichen hervorragenden Ecken der Hauptwege eine Menge von Bäumen findet, bei welchen ein Meter über der Erde die Rinde theilweise abgeschält ist, und ringsherum mit einem klebrigen Stoffe, als Vogelleim, Theer etc. bestrichen ist, in welchem dann die schädlichen Raupen oder Käfer kleben bleiben sollen, und in der That sieht man in diesen Klebstoffen auch im Herbst meist eine grosse Zahl von Spanner-Raupen, ja selbst bisweilen eine grosse langhaarige Fichtenspinner-Raupe, welche mit ihren Haaren dort haften geblieben ist. Im Frühjahr wieder sieht man eine Anzahl ungeflügelter Spannerweibchen, welche aus der Erde kommen, oben in den Zweigen ihre Eier ablegen möchten, aber unterwegs in dem Theerring kleben blieben, so dass diese Massregel wohl äusserst zweckmässig genannt werden könnte, wenn?! — — — — —?

Ein alter, mir befreundeter Förster, welcher als Entomologe 7. Ranges genügend bekannt war, leider aber jetzt schon pensionirt worden ist, antwortete auf die Frage des Herrn Forstmeisters: Ob er diese Massregel wohl für nützlich halte? ebenso lakonisch als treffend: „O ja, ganz zweifellos Herr Forstmeister, denn wenn die Schmetterlinge und Raupen diese schrecklichen Vorkehrungen zu ihrem Einfangen sehen, lachen sie über die Thorheit der Menschen in dieser Weise ihr Geld fortzuwerfen so furchtbar, dass viele davon aufplatzen, und darin liegt doch zweifellos schon ein grosser Nutzen für die Forst-

kultur!<sup>4</sup> In der Annahme, dass über die Berechtigung dieser Antwort, sowie über meine Publikation derselben sich in Fachkreisen manche Debatte erheben wird, erlaube ich mir nun höflichst hiermit darauf hinzuweisen, dass die kleinste der Oberförstereien, unserer Provinz das Eldorado unserer Sammler, die königl. Warniecken'sche Forst einen Flächenraum von zirka 30 Quadratkilometern einnimmt.

Rechnet man nun bei einem nur sehr schwach bestandenen Walde pro Ar, also auf eine Fläche von  $10 \times 10 = 100$  Quadratmeter nur 10 Bäume, so ergibt dies pro Quadratkilometer gleich 10,000 Ar, bereits 100,000 Bäume und bei 30 Quadratkilometern bereits 3 Millionen Bäume, während bei einem gut bestandenen Walde mit der doppelten Anzahl von Stämmen bereits 5 bis 6 Millionen von Bäumen zusammenkommen würden.

Ob nun in der ganzen, sehr wohl gepflegten Königl. Warniecken'schen Forst zusammen mehr als 1000 Stämme in der Weise desinfiziert worden sind, bezweifle ich sehr, denn wenn die Zurichtung eines solchen Stammes pro Stück nur 10 Pf. kosten würde, so würde dies bereits eine Ausgabe von 100 Mark pro Jahr betragen, welche der Herr Oberförster kaum zu überschreiten wagen dürfte. Ja, wenn auch selbst die Unkosten per Stück nur 1 Pf. wären und dafür 10,000 Stämme desinfiziert worden wären, so würde das doch nur immer  $\frac{1}{3}$  eventuell  $\frac{1}{6}\%$  der Gesamtsumme aller Stämme ausmachen.

Die, unweit der Stadt Königsberg gelegene Königl. Fritzen'sche Forst dagegen umfasst mit den daran stossenden, ebenfalls unter Staatsverwaltung befindlichen Privatwäldern zusammen ein Areal von über 80 Quadratkilometern, während die Rominter Haide, in welcher Seine Majestät der Kaiser öfter pirschen geht, circa 300 Kilometer und die Johannsburger Haide mit den daranstossenden Wäldern zirka 800 Quadratkilometer gross ist, also einen Baumbestand von 80 bis 100 Millionen Stämmen hat. Wie viel geringer die Zahl der desinfizierten Bäume in solch grossen Waldkomplexen mit verhältnissmässig so viel geringerem Umfange sein muss, wird Jedermann einleuchten, wenn er bedenkt, dass ein Quadratkilometer den Umfang von 4 Kilometer, 100 Quadratkilometer jedoch nur den Umfang von 40 Kilometern haben.

Wenn der erfahrene Entomologe dann noch dazu die Flugkraft einzelner der Forstschädlinge in Betracht zieht, mit welcher die Tiere an schönen

Sommerabenden meilenweit durch die Wälder ziehen, um ihre Eier abzulegen, so muss derselbe meinem Urteil beistimmen, dass Jeder zum Zweck der Vertilgung dieser Thiere ausgegebene Pfennig in ein Fass ohne Boden geworfen ist, und nur die allwaltende Natur selbst dem Ueberhandnehmen dieser Forstschädlinge Einhalt thun kann, ebenso gut wie dieselbe dafür sorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

## Einige Sammelbeobachtungen.

Von Prof. Dr. Rudow.

Im letzten Juli (1895) unternahm ich eine Reise nach dem Süden Tirols, wobei eine Entfernung von 53. bis zum 46. Breitengrade übersprungen wurde. War ich auch freudig erstaunt über die Fülle der Thier- und Pflanzenwelt, so konnte ich doch schon in den ersten Tagen meine Verwunderung nicht unterdrücken über das gleichzeitige Erscheinen der meisten Insekten im Norden und Süden. Die Umgebung von Bozen hat keinen eigentlichen Winter, die Vegetation regt sich also gewiss früher wie bei uns, auch die Erhebung über den Meeresspiegel ist keine bedeutende und doch ist, selbst an der Grenze Italiens die Vegetation wenig voraus, abgesehen von einigen Fruchtbäumen.

Ich verliess Perleberg, als die Dolden, besonders *Heracleum*, zu blühen begannen, als die Disteln und Scabiosen eben aufbrachen und war erstaunt, dieselbe Erscheinung gegen 900 Kilometer südlich wieder anzutreffen, wonach sich auch die Insekten richteten. So kam es, dass von Käfern die Cetonien noch zahlreich angetroffen wurden, kleine Callidien Arten wie *verbasci* und *massiliensis*, *Strangalia attenuata* besonders nebst den gewöhnlichen, *Leptura*, *Molochus* und *Stenopterus*, einzelne *Purpuricenus*, also alles Arten, welche auf Disteln und Umbellaten anzutreffen sind, genau wie im Norden zur selben Zeit. Der Flug der grösseren Böcke war schon beendet, von Rüsselkäfern, die am Wein leben, fanden sich nur vereinzelte Stücke vor, weil sie die Blüthen am meisten heimsuchen.

Dagegen waren die *Clythra*-Arten an Weiden nebst *Cryptocephalus* häufig, ebenso wie im Norden, am meisten aber *Mylabris* an Disteln und Scabiosen zu finden, besonders an Orten, wo sich Erdbienen fanden, so dass ich stark vermute, dass der Käfer in deren Bauten schwarztot.

In Bezug auf Hautflügler trat die Ueberein-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Halffter Louis

Artikel/Article: [Ostpreussen. — Käfergräben. 67-68](#)